

Begehung mit Dr. Eichler über Natursteine in Münster

Eine Begehung mit Dr. Eichler, dem ehemaligen Leiter des Baumberger Sandsteinmuseums in Havixbeck (siehe Exkursionsbericht des Fördervereins im Juli 2025)

am 26. April 2026

Treffpunkt: Das Stadtmuseum Münster an der Salzstraße 28.

Es gibt diverse Möglichkeiten, die Natursteine in Münster kennen zu lernen. Die heutige Führung für den Förderverein des Naturmuseums Dortmund orientiert sich an den Natursteinen der Salzstraße, der Domgasse und des Domplatzes mit dem St. Paulus Dom

Eingangs verweist Dr. Eichler auf das Buch „Steine in deutschen Städten II“. ISBN 978-3-92865-16-5 über „Steine in deutschen Städten II. Entdeckungsrouten in Architektur und Stadtgeschichte“.

Herausgeber J.H.Schroeder

Das Buch ist entstanden aus der Zusammenarbeit des Netzwerks „Steine in der Stadt“. Ein Bund von Fachleuten verschiedener beruflicher Richtungen, die mit Naturwerksteinen befasst sind. Vom Steinmetz bis zum Geologen.



Netzwerk Steine in der Stadt.

Auszüge aus dieser Seite:

Nachdem 2009 Routen für 18 Städte beschrieben und illustriert wurden, folgt nun ein weiterer Band mit 14 weiteren Routen. Wiederum wurden kleine und große Städte - über die Bundesrepublik verteilt - ausgewählt. Dabei war das wesentliche Kriterium einerseits die Vielfalt der Steine in der betroffenen Stadt, andererseits aber die Bereitschaft von Fachleuten vor Ort mit steinbezogen, aber auch stadt- und baugeschichtlichen Kenntnissen, die Steine in gegebenem Format und Zeitrahmen darzustellen und zu illustrieren. Für Chemnitz, Cottbus, Halle, Magdeburg, Berlin, Hamburg, Goslar, Minden, Münster, Worms, Freiburg, Straubing, Wunsiedel und Hof wird jeweils eine Route für einen – durchaus auch selbstgeführten - zweistündigen Stein-Spaziergang angeboten. 26 - 57 verschiedene Naturwerksteine können an Fassaden, Denkmalssockeln, Brunnen oder Brücken, in Skulpturen, im Pflaster usw. erlebt werden. In jedem Beitrag wird mit Stichworten zur Stadt-Information, Stadt-Geschichte und Baugeschichte einzelner Gebäude der jeweils örtliche und zeitliche Rahmen der Steinverwendung abgesteckt. Eingeführt wird mit allgemeiner

Information zu Entstehung und Eigenschaften von Naturwerksteinen sowie zu deren Gewinnung und steinmetzmäßigen Bearbeitung. Ein Verzeichnis und Erläuterung sparsam verwendeten, bisweilen aber unvermeidbaren Fachwörter erleichtert den Einstieg. Zusammengefasst werden die 287 verschiedenen Gesteinssorten in einem Register und in Tabellen mit Information über Herkunft, Alter und Eigenschaften sowie Beispielen auf den Routen. Die Autoren wollen interessierten Laien, den Bewohnern wie auch den Besuchern der Städte, dieses allzu oft übersehene Element des Charakters und der Schönheit der jeweiligen Stadt näherbringen. Insofern sind dies keine wissenschaftliche, wohl aber wissenschaftlich fundierte Darstellungen für jedermann.

Zu Goslar hat Dr. Ilger, Kurator des Naturmuseums Dortmund, einen Artikel verfasst.

Auch Münster ist eine Station dieses zweiten Bandes, allerdings ist mit Ausnahme des Paulus-Domes nicht der Weg der heutigen Begehung aufgenommen.

Insofern eine Premiere mit dem Förderverein des Naturmuseums Dortmund.

Dr. Eichler hatte Gelegenheit, an einer Tagung des Netzwerkes in Köln teilzunehmen und dort über den Baumberger Sandstein zu referieren. Hier konnte er auch die Steine der Domplatte bewundern. Die Domplatte in Köln ist eine rund 7.000 Quadratmeter große, hellgraue Fußgängerplattform aus diversem Granit, die seit 1970 den Dom umgibt.

Der [Sandstein](#) ist ein auf der Erdoberfläche sehr weit verbreitetes Gestein. Der Stein tritt in verschiedenen geologischen Zusammenhängen und Erdzeitaltern auf und sollte entsprechend bei der architektonischen Verwendung gezielt im Voraus bewertet werden. Münster ist eine Stadt des hellen Steins, was nach Ansicht Dr. Eichlers nicht alle Architekten so bewertet haben.

In dem vorgenannten Buch wird in einer Einführung der „Kreislauf der Gesteine“ beschrieben. Ein Kapitel, das die Gesteine und deren Entstehung wissenschaftlich erläutert. Unter anderem die Entstehung des Sedimentgesteines Sandstein. Der Sandstein mit seinen vielen möglichen Abbau-Orten und damit unterschiedlichen Eigenschaften wird ein Schwerpunkt der heutigen Begehung. Natürlich ist auch immer der Baumberger Sandstein dabei.

Dr. Eichler startet die Begehung am Haus des Reisebüros Lückertz, Salzstraße 36, gegenüber dem Stadtmuseum.

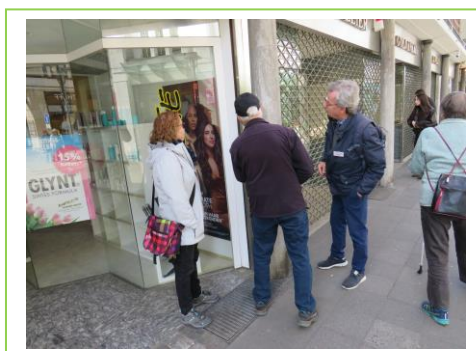


Ein im Jahr 1950 entstandenes Gebäude. Die Fassade aus Klinker und Sandstein. Der Sandstein wurde ursprünglich als [Ibbenbürener Sandstein](#) eingestuft, ein Experte hat den Stein aber als [Weser-Sandstein](#) identifiziert.



Das Stadtmuseum Münster befindet sich im ehemaligen Kaufhaus Althaus mit der Fassade aus dem Jahr 1910. Eine weiße Fassade, man weiß allerdings nicht, was sich hinter dem wahrscheinlich gestrichenen Naturstein verbirgt. Im Sockelbereich des Gebäudes wurde Basalt verwendet.

Eine Besonderheit in der Salzstraße 37. Vor dem Haus stehen Säulen aus [Muschelkalk](#).



Die Fenstereifassungen oben am Gebäude sind aus dem Altenberger Höhenrücken. Wie schon im Sandstein-Museum Havixbeck an einem Relief dargestellt: Der Altenberger Rücken ist ein Höhenzug im Nordosten des Münsterlandes, er verläuft im Nordwesten

parallel zum Schöppinger Rücken, im Südostteil zu den Baumbergen. Der als Altenberger Stein bekannte Naturbaustein ist geologisch gesehen kein Sandstein, sondern ein lokaler Kalkstein, der sich vom benachbarten Baumberger Sandstein unterscheidet. Die Gesteine aus Altenberge und den Baumbergen sind zwar regional eng benachbart, sie unterscheiden sich aber schon optisch deutlich. Der Altenberger Stein gilt als verwitterungsbeständiger.

Der Baumberger Sandstein ist zwar schön und in seiner Schönheit beständig, aber er ist empfindlich gegen aufsteigende Feuchtigkeit. Das hat auch der Architekt Johann Conrad Schlaun gewusst. Am Gebäude des [Erbdrostenhofs](#) in der Salzstraße 38 hat er im unteren Bereich Osning-Sandstein verbauen lassen und im oberen Bereich Baumberger Sandstein.



[Osning Sandstein Wikipedia](#): „Als Osning-Sandstein wird ein Sandstein bezeichnet, der regional im früher Osning genannten Teutoburger Wald in Deutschland vorkommt und dessen „geologisches Rückgrat“ bildet. Es handelt sich um einen Sandstein, der in der Unteren Kreide, in der Dörenther-Subformation zur Zeit des Oberaptiums bis Unteraptiums abgelagert wurde. Er kommt um Osnabrück, Lübbecke, Burgsteinfurt sowie vereinzelt bei Bielefeld und Gütersloh vor. Bis Ende des 20. Jahrhunderts wurde dieses Gestein als Bau- und Werkstein in etlichen Steinbrüchen abgebaut.“

Geologie

In der geologischen Zeit der Unterkreide vor etwa 120 Millionen Jahren entstanden am Rand des großen Kreidemeeres mächtige Sandablagerungen (Sedimente), die sich zu horizontal liegendem Sandstein verfestigten und später, gegen Ende der Kreidezeit vor etwa 65 Millionen Jahren, durch tektonische Prozesse gefaltet und weitgehend senkrecht gestellt wurden.

Der etwa 100 Meter mächtige Osning-Sandstein bildet den ersten Hauptkamm des Teutoburger Waldes und verläuft vom Eggegebirge bis Ibbenbüren in weitgehend einheitlicher Schichtenfolge. Im Laufe der Jahrtausende verwitterten die Gesteine des Gebietes hochgradig, der – weil kieselig gebunden – vergleichsweise harte Osning-Sandstein bildete jedoch eine durchgehend erhabene Schichtrippe, die an einigen Stellen sogar zu freistehenden Felsformationen skelettiert wurde. Charakteristisch ist die wollsackartige Verwitterungsform. Der Osning-Sandstein prägt die Landschaft bis heute stark und kann in seinem imposantesten Aufschluss an den Externsteinen betrachtet werden. Weitere natürliche Aufschlüsse bestehen an den Dörenther Klippen sowie an den Teutonia-Klippen bei Borlinghausen.“

Gegenüber dem Erbdrostenhof an der Salzstraße 24 das Café Grottemeyer.



Hier wurde Nero Assoluto verwendet. Ein schwarzer Granit aus Brasilien. Der klassische, feinkörnige „Nero Assoluto“ stammt meist aus Simbabwe oder Indien. Wenn von [brasilianischem Nero Assoluto](#) die Rede ist, handelt es sich meist um hochwertige, tiefschwarze Granite oder Gabbros aus Brasilien, die oft unter Bezeichnungen wie Nero Brasil Absolute oder Black Sao Brasil vermarktet werden.

Im Geschäftsbereich des nebenstehenden Gebäudes Salzstrasse 22/23, dem Frittenwerk wurde ein sehr heller Sandstein verbaut. [Savonnières \(Kalkstein\)](#).

Savonnières ist ein [Kalkstein](#) aus Lothringen. Aufgrund seiner günstigen Materialeigenschaften wurde er bereits durch die Römer genutzt.



Aufgrund seiner hohen Porosität sind zahlreiche Bauwerke aus Savonnières im städtischen Umfeld jedoch von einer starken Verwitterung betroffen. Dr. Eichner: So auch am Kölner Dom. Hier wurde Savonnières nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 eingesetzt aus vereinbarten Reparationszahlungen. Aber der ist in Köln verwittert, es findet sich kein Savonnières mehr am

Kölner Dom. Ähnlich der [Schlaitdorfer Sandstein](#). Seit dem Weiterbau des Kölner Domes 1842 ließen die Dombaumeister den hellen, grobkörnigen Sandstein aus Schlaitdorf im Neckargebiet verarbeiten. Am Schlaitdorfer Sandstein gibt es aber heute große Zerstörungen. Auch am Schloss Neuschwanstein wurde Schlaitdorfer Sandstein verbaut. Dort ist die Verwitterung kein Problem.

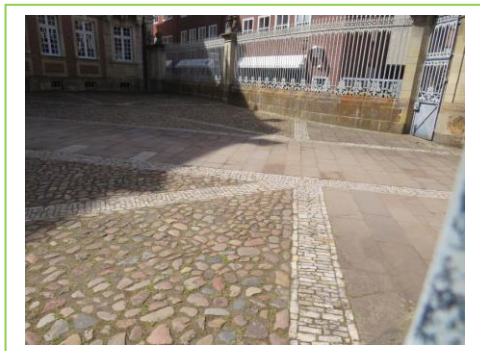
Zurück zur anderen Seite, zum Eingangsbereich des Erbdrostenhofs. Es ist Sonntag, Träger des Erbdrostenhofs ist der [LWL](#), entsprechend ist das Tor ist geschlossen. Aber ein Blick durch den Zaun ist erlaubt.



Eine Fassade aus Baumberger Sandstein ist zu bewundern. In den Seitenteilen eingepasst in Klinker. Im Sockelbereich auch hier Osning Sandstein.



Dr. Eichler verweist auch auf den Bodenbereich. Wege mit kleinen weißen Steinen sind im Findling-Pflaster eingelassen. Steine aus Tudorfer Kalkstein.



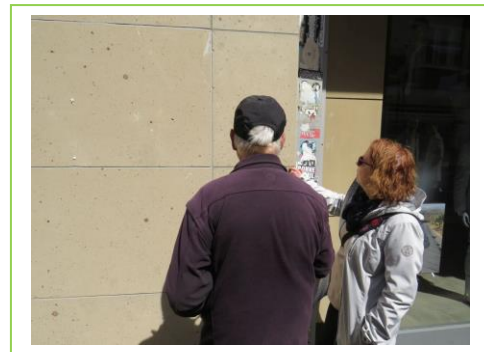
Der **TUDORFER KALKSTEIN** wurde während der Oberkreide im küstennahen Bereich der Westfälischen Bucht abgelagert. Der Steinbruch liefert zwei farblich leicht unterschiedliche, verwertbare Varianten. Beide Sorten bestehen zu über drei Vierteln aus Calcit.

Eine kleine Anekdote von Dr. Eichler am Rande: In Havixbeck wurde in der City ein Brunnen gebaut. Aus Baumberger Sandstein? Mitnichten: Aus Ibbenbürener Sandstein!



Weiter geht es auf der Salzstraße, zur heulenden Kurve. Im Volksmund so genannt infolge der Fahrgeräusche der hier früher den engen Radius befahrenden und dabei quietschenden Straßenbahn. Aber das ist nicht mehr wichtig, hier fährt keine Bahn mehr.

Wichtiger ist, dass an der Fassade des Hauses Salzstrasse 21a (Emilio Adani) Tuffstein verwendet wurde.



Tuffstein ist ein Naturstein für Hausfassaden, der jedoch spezifische Anforderungen an den Feuchtigkeitsschutz stellt. Seine Oberfläche ist körnig und teilweise von größeren Einschlüssen durch Gesteine gekennzeichnet. Tuffstein altert an Hausfassaden durch seine hohe Porosität und Weichheit, was ihm eine charakteristische, rustikale Patina verleiht, aber auch anfällig für Verwitterung macht. Tuffstein ist auch ein guter Wärmeisolator.

Dr. Eichler: Wir werden auch noch an einem Gebäude mit Weiberner Tuff vorbeikommen. Weiberner Tuff wird in der Vulkaneifel bei dem Ort Weibern in der Nähe von Mayen in Rheinland-Pfalz in Steinbrüchen gebrochen (siehe entsprechende Exkursionsberichte des Fördervereins). In diesem Vorkommen gibt es eine besonders feinkörnige Schicht, die Flötenstein genannt wird. Der Weiberger Tuffstein ist dem Baumberger Sandstein vergleichbar.

Gleichfalls an der Salzstrasse 21 verbaut ist ein witterungsbeständiger Sandstein aus Bitburg, offensichtlich Kylltaler Sandstein

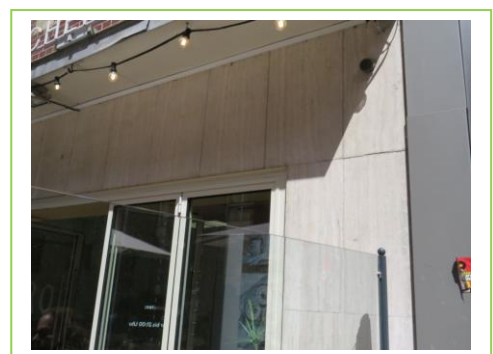
Der Kylltaler Sandstein ist ein Naturstein aus der Eifel, der geologisch der Unteren Trias zuzuordnen ist. Er wird hauptsächlich im mittleren Buntsandstein verortet und ist für seine charakteristische Bänderung und Farbgebung bekannt. Ein Sedimentgestein, das hauptsächlich aus Sandkörnern (Quarz) besteht.

Dr. Eifler berichtet, dass er ständig auf der Suche nach Reststücken aus Baumberger Sandstein zur Ausbildung Jugendlicher ist. Reststücke entweder aus dem Produktionsprinzip oder aus Sanierungsmaßnahmen, wie z.B. an Fenstern der Kirche St. Peter in Wildeshausen. Hier wurde der Baumberger Sandstein offensichtlich durch Tuffstein ersetzt.

Standort Salzstraße 43, Ladenlokal Ulla Popken. An dieser Fassade ist ein für Münster ungewöhnlicher Sandstein verarbeitet: Elbsandstein. Als Elbsandstein werden alle Sandsteintypen zusammengefasst, die im Gebiet der Elbtalkreide auftreten und in der Kreidezeit entstanden sind. Er besteht hauptsächlich aus Quarzkörnern.



Am Gebäude Salzstrasse 14/15 mit den Geschäften Goldfried und Tucano, früher war hier das Kerzengeschäft Kuhlmann, ist Travertin für die Fassade verarbeitet worden. Travertin besteht hauptsächlich aus Calciumcarbonat und weist eine mehr oder weniger poröse Struktur auf. Es handelt sich um einen Süßwasserkalk. Die poröse Struktur zwingt dazu, den Stein von Zeit zu Zeit zu bearbeiten.



Eine weitere Station: Klinker mit einem wunderbaren Granitsockel:



Standort an der Salzstraße danach: An der Dominikanerkirche.



Der Sockel: Altenberger Sandstein.

**Die Eingangsfassade: Eine Komposition aus
überwiegend Baumberger Sandstein.**



**Weitere: Salzstraße 5/6 (Vodafone): Muschelkalk
und Ibbenbürener Sandstein**





In der Salzstraße 57. Wo heute Rossmann ist, war früher Woolworth. An diesem Gebäude sind nur die oberen Stockwerke interessant: Die Einfassungen aus Wesersandstein. Der Eingangsbereich zu Rossmann: Das ist kein Naturstein.

**Salzstraße 2:
Tchibo- Filiale.
Baumberger
Sandstein.**



Am Ende der Salzstraße zeigt Dr. Eichler Bilder des zerstörten Münsters aus dem Jahr 1945. Nachts 1941 und am 10 Oktober 1943 tagsüber (an einem goldenen Oktobertag) haben amerikanische Bomber Münsters Innenstadt zerstört. Besonders Brandbomben hatten verheerende Wirkung.

Am Ladenlokal „Tee Gschwendner“, Salzstraße 59, ein interessanter Naturstein: Belgisch Granit, auch Belgisch Schwarz oder Blauer Stein genannt. Es ist der Handelsname eines grau-blauen bis anthrazitfarbenen Kalkstein aus Belgien. Im Aussehen ähnelt er dem Labradorit. Der Name ist traditionell bedingt, aber irreführend, weil es sich nicht um einen Granit handelt. Die Gesteinsbezeichnung kommt daher, dass in diesen Kalkstein zahlreiche fossile Bruchstücke von Seelilien eingeschlossen sind, die eingelagerten Feldspäten in Graniten zum Verwechseln ähnlich sind.



Am Ende der Salzstraße bzw. auch des Prinzipalmarktes: Die Lamberti-Kirche. Bei Luftangriffen im Zweiten Weltkrieg wurden ein Pfeiler des Turmoktogens, das Kirchendach und die Gewölbe der Ostpartien zerstört. Die Kriegsschäden wurden bis 1959 beseitigt. Der Turm aus 1890 ist quasi eine Kopie des Freiburger Münsters, nur etwas kleiner. Der Turm, der vor 1890 dort war, stand auf unsicherem Grund und wurde schiefer Turm von Münster genannt, Auf Einzelheiten zu den Natursteinen konnte Dr. Eichler nur bedingt eingehen. Natürlich ist Baumberger Sandstein verarbeitet, auch Sandstein aus dem Eggegebirge.



Die Wurzel Jesse: Das Hochrelief ist ein Ende des 20. Jahrhunderts angefertigte Kopie des Originals aus dem Hochmittelalter. Das Original aus Baumberger Sandstein war weitgehend verwittert.

Der Prinzipalmarkt ist erreicht. Und damit die Marxsche Königsdisziplin, das Kaiser-Pflaster.





Warum Kaiser-Pflaster? Kaiser Wilhelm II wollte 1907 an einer Militärparade in Münster teilnehmen. Dazu haben die Stadtoberen unter Anderem den Prinzipalmarkt fein herausgeputzt und auch die Straße neu gepflastert. Mit Granit aus Schweden: [Bohus Granit](#). Eine der wichtigen Steinregionen Schwedens ist das "Bohuslän", nördlich von Göteborg, in der die roten und grauen Variationen des Bohus-Granits gebrochen werden.

Aber der Kaiser hat das Pflaster nie gesehen. Er kam hoch zu Ross, man befürchtete, dass die Pferde auf dem Pflaster ausrutschen und der Kaiser sich verletzen könnte. Also wurde die Straße mit Sägemehl zugekippt, das Pflaster war verdeckt.

Es gibt ähnliche Anekdoten zum Kaiser. Den hat nur das Militär interessiert.

Der Prinzipalmarkt ist das touristische Aushängeschild Münsters. Aber wir haben das Foto gesehen: es war alles kaputt. Säulen und Bogengänge sind aus diversen Materialien neu aufgebaut. Es gibt nur noch zwei Original-Säulen, zu denen geht Dr. Eichler.



Die Säulen aus Baumberger Sandstein sind aus dem Jahr 1501. Mysteriös die Schiffchen am Sockel. Wozu dienten diese Symbole? Man weiß es nicht!

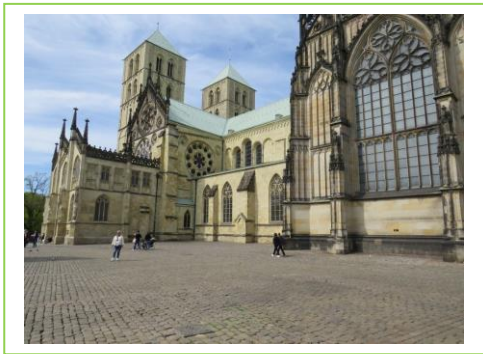


Abzweig vom Prinzipalmarkt in die Domgasse. Vorbei an einem Rest der mittelalterlichen Stadtmauer. Aus Altenberger Sandstein. Auffallend die aufgebrachte Schutzschicht auf die Fugen und auf den Sandstein. Zu beobachten wäre der Alterungsprozess.



Dann der Domplatz mit dem Paulus-Dom.





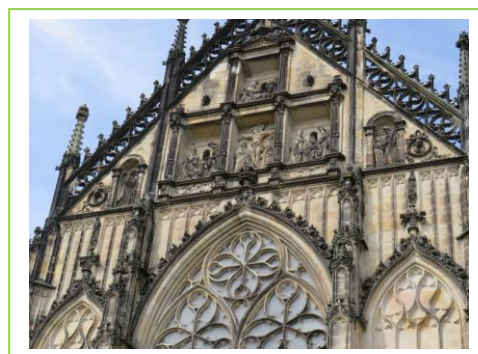
Das historische Bauegefüge des am 10. Oktober 1943 zerstörten und heute prächtig dastehenden St.-Paulus-Doms zeigt Bauweisen und -formen der Romanik und Gotik. Seine Bauteile, das mächtige Westwerk mit seinen nahezu identischen Türmen aus 1192 im Verbund mit dem mächtigen dreischiffigen Langhause verdeutlichen die „gotisierte Romanik“ des „dritten“ Doms.

Dr. Eichler hat über den Wiederaufbau des Paulus-Domes 1946 bis 1956 und den beteiligten Steinmetzen ein Buch geschrieben. Es würdigt die handwerkliche Leistung der Steinmetze. Die Bilder der zerstörten Kirche lassen dies erkennen.

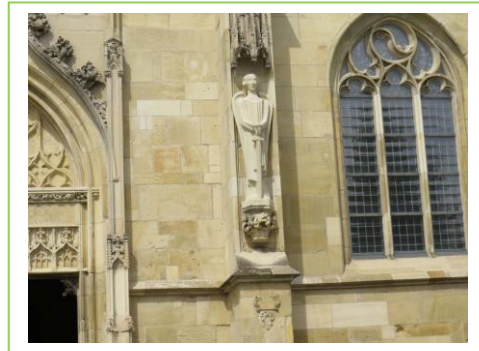
ISBN 978-3-87023-475-1



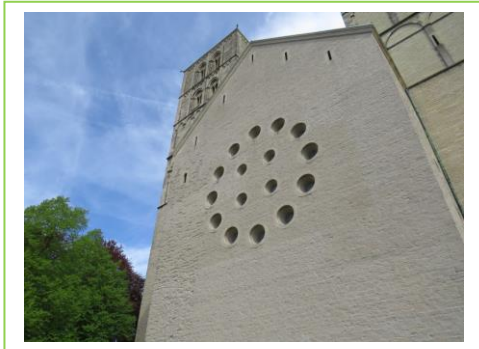
Strahlend (insbesondere bei Sonne) und hell steht er da. Es ist überwiegend Baumberger Sandstein verbaut. Nach dem Krieg wurden der Dom und das Rathaus am Prinzipalmarkt vorzugsweise mit Baumberger Sandstein beliefert. Es sind auch Elemente mit Oberkirchner Sandstein, Altenberger Sandstein und Osning-Sandstein verbaut. Man erkennt es an dunkleren Elementen.



Das „Paradies“ des Doms ist ein zweigeschossiger (ursprünglich dreigeschossiger) Vorbau an der Südseite des Westquerschiffs. Heute ist hier der Eingang in die Kirche, das war vor der Zerstörung das Westportal. Eingangs sind drei neu geschaffene Leuchterengel errichtet. Gut gemacht, aber nicht immer bei den Münsteranern beliebt.



Das zerstörte Westportal wurde nicht wieder im Original aufgebaut, sondern durch eine geschlossene Sandsteinwand ersetzt. Zuvor war es,



unter Denkmalpflegern und auch innerhalb der Bevölkerung Münsters zu hitzigen Diskussionen darüber gekommen. Die Pläne des damaligen Bischofs Michael Keller führten zu einem Ansturm von Protesten. Aber auch sie änderten nichts mehr an der Entscheidung des Bischofs. Diesem ging es mehr um die Neugestaltung des Innenraumes. Der Volksmund hat natürlich auch etwas zu sagen. Am treffendsten ist wohl „Die Wählscheibe“.

Hier endet der Rundgang. Herrn Dr. Eichler gebührt ein herzlicher Dank, er hat trotz einer Erkältung äußerst informativ Natursteine der Salzstraße, des Prinzipalmarktes und des Paulus- Doms in das Blick - und Erlebnisfeld gebracht. Nur ein kleiner Teil Münsters, wieviel Geheimnisse hat die Stadt noch zu bieten?

Der Rundgang öffnet die Augen für zukünftige Stadtgänge, nicht nur in der Stadt Münster.

Einige weitere Aussagen während des Rundganges:

Schiefer wurde in der Stadt Münster nur wenig als Baumaterial verwendet.

Ruhrsandstein wurde in Münster kaum als Baumaterial verwendet. Das lag wohl auch an den Transportwegen. Die Ruhr wurde im Zuge der Industrialisierung gezielt erst zwischen 1770 und 1795 schiffbar gemacht, um Kohle aus dem Ruhrgebiet zum Rhein zu

transportieren (siehe Exkursionsbericht des Fördervereins über die Exkursion zur Zeche Nachtigall). Außerdem gab es in der Umgebung von Münster genügend Steinbrüche für den Sandstein-Abbau.

Aber im Sandsteinmuseum Havixbeck ist Ruhrsandstein vertreten. Und zwar im Sandsteingarten des Außenbereiches. Dr. Eichler hat von Familie Grandi einen Stein für den Sandsteingarten erhalten (Siehe Exkursionsberichte über die Exkursionen des Fördervereins des Naturmuseums in das Sandsteinmuseum Havixbeck und in den Steinbruch Grandi).

Es war nicht Aufgabe der Exkursion, auf die sakralen Zusammenhänge einzugehen. Im Netz gibt es dazu natürlich umfangreiches Info-Material. Z.B. ein schöner Film über [Rundgang Paulus Dom](#)

Der Besuch des Markt- Cafés am Domplatz schloss die Exkursion ab.



Es blieb dann auch noch Gelegenheit, sich die Natursteine am Gebäude der Bezirksregierung am Domplatz 13 anzusehen: Naturstein aus Travertin. Man muss sehen, wie der Stein altert.

*Jürgen Hempel
Für den Förderverein des Naturmuseums Dortmund im April 2026*